



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 12. Mai.

Bekanntmachungen.

Ich mache bekannt, daß die Groß-Dölziger Straße im Schkeudiger Walde wegen Ausführung von Brückenreparaturen vom 18. d. M. ab auf ca. 8 Tage gesperrt wird. Die Passage wird während dieser Zeit von der Luppenbrücke links ab durch den Wald über die Mittelbrücke zur Stadt Schkeuditz gewiesen.
Merseburg, den 8. Mai 1869.

Der Königl. Landrath
Weidlich.

Sämmtliche Ortsbehörden des Kreises werden hierdurch aufgefordert, die Klassen- und Gewerbesteuer-Zu- und Abgangslisten für das I. Semester d. J. und zwar erstere in drei, letztere dagegen in zweifachen Exemplaren **unfehlbar bis zum 5. Juni c.**

bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten auf Kosten der Säumnigen an mich einzureichen.

Bei Aufstellung der Klassensteuer-Mutationslisten ist die auf den Formularen vordruckte Instruction, sowie namentlich die im 31. Stücke des Kreisblatts vom Jahre 1857 abgedruckte Verordnung der hiesigen Königl. Regierung vom 12. März desselben Jahres und meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 11. März 1861 (Stück 22.) genau zu beachten, und **sämmtliche Abgänge durch Abgangsbeläge nachzuweisen, auch gehörig nach der Nummerfolge zu ordnen.** Bei Abgängen in Folge von Todesfällen sind die Todestage anzugeben.

Den Gewerbesteuer-Abgangslisten sind die Erlaubnißscheine der abgehenden Gewerbetreibenden beizufügen.

Binnen gleicher Frist sind auch die nach Vorschrift meiner Bekanntmachung vom 5. März 1857 (Kreisblatt de 1857 Stück 20.) aufzustellenden Verzeichnisse über wirklich uneinziehbare Klassensteuerreste **in duplo** hierher einzureichen.
Merseburg, den 10. Mai 1869.

Der Königl. Landrath
Weidlich.

Die längs Chausseen und anderen Landstraßen geführten Telegraphen-Leitungen sind häufig der muthwilligen Beschädigung, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe u. ausgefetzt.

Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die, durch die nachstehend abgedruckten §. 5. des Strafgesetzbuches für dergleichen Beschädigungen festgesetzten Strafen aufmerksam gemacht. Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlich, oder fahrlässiger Beschädigungen an den Telegraphen-Leitungen der Art zur Anzeige bringt, daß die Thäter zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können, Prämien bis zur Höhe von 5 Thln. in jedem einzelnen Falle gezahlt werden.

Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches lauten:

§. 296. Wer gegen eine Telegraphen-Anstalt des Staates oder einer Eisenbahn-Gesellschaft vorsätzlich Handlungen verübt, welche die Benutzung dieser Anstalt zu ihren Zwecken verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft. Handlungen dieser Art sind insbesondere die Wegnahme, Zerstörung oder Beschädigung der Drahtleitung, der Apparate und sonstiger Zubehörungen der Telegraphen-Anlagen, die Verbindung fremdartiger Gegenstände mit der Drahtleitung, die Fälschung der durch den Telegraphen gegebenen Zeichen, die Verhinderung der Wiederherstellung einer zerstörten, oder beschädigten Telegraphen-Anlage, die Verhinderung der, bei der Telegraphen-Anlage angestellten Personen in ihrem Dienstberufe.

§. 297. Ist in Folge der vorsätzlich verhinderten oder zerstörten Benutzung der Telegraphen-Anstalten ein Mensch am Körper, oder an der Gesundheit beschädigt worden, so trifft den Schuldigen Zuchthaus bis zu zehn Jahren und wenn ein Mensch das Leben verloren hat, Zuchthaus von zehn bis zwanzig Jahren.

§. 298. Wer gegen eine Telegraphen-Anstalt des Staates, oder einer Eisenbahn-Gesellschaft fahrlässiger Weise Handlungen verübt, welche die Benutzung dieser Anstalt zu ihrem Zwecke verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu sechs Monaten und wenn dadurch ein Mensch das Leben verloren hat, mit Gefängniß von zwei Monaten bis zwei Jahren bestraft.

Halle, den 1. April 1869.

Telegraphen-Direction.

Hausverkauf. Das auf dem Sand belegene Communhaus nebst Zubehör sub Nr. 610. soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zur Abgabe der deshalbigten Gebote haben wir Termin auf

Donnerstag am 20. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserm Stadtsecretariate anberaunt. Kauflustige werden ersucht, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen des Verkaufs werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 8. Mai 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die von dem Kleiderhändler und Schneider Fried. Wilh. Eduard Heinze hier dem Werkführer Schneidermeister Karl Schöne für seine Firma **K. A. Schöne** hier erteilte Procura ist heute gelöscht.
Merseburg, den 4. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Aufgebot.

Dem Gutbesitzer Gottlieb Hillebrandt zu Rotta bei Remberg sind angeleglich die beiden Stamm-Actien der Sächsisch-Thüringischen Actiengesellschaft für Braunfohlenverwertung Nr. 1205. und 1206. über je 200 Thlr. Preuß. Courant nebst den dazu gehörigen, mit der am 10. Februar 1868 verabsolgten 2. Serie der Dividendscheine ausgegebenen Talons gestohlen worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an jene Actien und Talons als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten und spätestens im Termine

den 21. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Bertram an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 10. zu melden, widrigenfalls die Präclusion ihrer Ansprüche und die Amortisation der Actien und Talons erfolgen wird.

Halle a/S., den 24. März 1869.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht Merseburg.

Folgende dem Bierverleger Johann Gottfried Geißler hier gehörige Grundstücke:

- 1) das Malz- und Brauhaus in der Vorstadt Neumarkt hier Nr. 1071. des Hypothekensuchs der Stadt Merseburg und
- 2) das sogenannte Hirtenhaus, Nr. 693. des gedachten Hypothekensuchs eingetragen.

abgeschätzt ad 1. auf 3812 Thlr. 15 Sgr. und ad 2. auf 900 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Juni c., von Vormittags 11 Uhr ab, vor dem Deputirten Herrn Kreisgerichtsrath Panse an ordentlicher Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3. subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekensuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeltern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Merseburg, den 16. Februar 1869.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei Scheuditz auf dem Unterforste Dölauer Haide sollen am

Mittwoch den 19. Mai, von Vormitt. 10 Uhr ab, circa: 295 Kiefern mit 6615 c' öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit im Jagd 65, am Dölauer Felde, ohnfers der Dölauer Straße, einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Scheuditz, am 5. Mai 1869.

Königliche Oberförsterei.

Soolbad Dürrenberg.

Die Eröffnung des hiesigen Soolbades, in welchem eine kräftige Kohlsäure mit alkalischen, chlorhaltigen und kohlen-säuren Verbindungen zur Verwendung kommt, findet den 10. d. M. statt.

Ueber Wohnungen, welche sich nur auf eine gewisse Anzahl beschränken und besonders gesucht sind, ertheilt die Bade-Inspection auf frankirte Anfragen vorher Auskunft.

Dürrenberg, den 8. Mai 1869.

Königliches Salzamt.

Zur Veräußerung von ca. 5 Schachteltruhnen guter lagerhafter Bausteine, welche am Damme zwischen dem Knapendorfer Mittel- und Unterleischdamme lagern, ist auf

Mittwoch den 12. Mai c., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle Termin anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Der Bauinspector Opel.

Wegen Bau der beiden Luppenbrücken sind diese vom 18. bis 30. d. M. für Wagen nicht zu passiren, was hierdurch zur Kenntniß gebracht wird.

Zeitzsch, den 8. Mai 1869.

Stenzel, Ortsrichter.

Holz-Auction.

Im Wegwiger Holze sollen

Dienstag den 18. Mai, Vormittags 9 1/2 Uhr, mehrere Haufen Abraum, Scheit- und Stockklauern meistbietend verkauft werden.

August Franke jun.

Holz-Auction.

In dem zum Rittergute Markröhlitz gehörigen Forstort Weidenau (nahe beim Schlosse Freyburg) sollen

Mittwoch den 19. März c.,

von Vormittags 9 Uhr ab, auf dem Holzschlage

ca. 1000 Stück Eichen, Birken (vorzüglich für Stellmacher passend) u.

ca. 80 Schock Stamm- und Abraum-Wellen

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Neumarkt Nr. 861. 2 Treppen sind von jetzt ab von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr gut gehaltene Meubles, darunter 1 Mahagoni-Schreibsecretair, umgänglich zu verkaufen.



Den 1. und 2. Pfingstfeiertag steht bei mir ein großer Transport Kalben zum Verkauf.

Louis Reinhardt, Viehhändler in Markranstädt.

Speise- und Futterkartoffeln sind noch abzulassen Oberaltenburg Nr. 832.

Wittwe Niede.

Alle Sorten Pappen aus der Papierfabrik von Gartenstein in Weissenfels verkaufe ich im Einzelnen, sowie im Ganzen billig.

W. D. Stöckner.

Verkauf.

Ein Feineweberstuhl mit allem dazu gehörigen Zeug ist zu verkaufen bei

Caroline Seidenreich, Sand Nr. 633.

Kohe Futter-Kartoffeln sind noch abzulassen bei

Nöfer in Kößchen.

Eine Ladenthür nebst Seitenwänden mit Gläsern, fast noch neu, ist zu verkaufen **Burgstraße 294. parterre.**

An einen einzelnen Herrn ist eine Wohnung zu vermieten, wo sagt die Exped. d. Bl.

Unteraltenburg Nr. 756. ist ein Familienlogis vom 1. Juli 1869 ab an eine stille kinderlose Familie zu vermieten und zu beziehen.

v. Schildt.

Große Mittergasse 184. 1 Treppe ist eine Wohnung jetzt zu vermieten und zu Johannes zu beziehen.

Der in meinem Hause an der Geisel Nr. 508. befindliche Laden ist zu vermieten und zu Johannes zu beziehen.

Wittwe **Schmieder.**

Delgrube Nr. 329., eine Treppe hoch, vorn heraus, ist ein Logis zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Merseburg, den 10. Mai 1869. **Friedrich Saring.**

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden, einem heiligen und auswärtigen Publikum Merseburgs und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich nicht mehr Gotthardtstraße 144. sondern **Unterbreitstraße Nr. 499.** dem Gasthof zur alten Post gegenüber wohne, und bitte bei vorkommendem Bedarf meiner Waaren mich ferner zu beehren. Merseburg, im April 1869.

Julius Thomas,

Bandagist und Handschuhmachermeister.

Thüringische Eisenbahn.

Zur Erleichterung des Vergnügungsverkehrs in der Pfingstwoche werden von und nach allen Stationen — nicht auch Haltestellen — unserer Bahn, sowie von und resp. nach Waltershausen von den Stationen: Halle, Leipzig, Kösen, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, von Sonnabend den 15. bis Donnerstag den 20. Mai c., Retourbillets **II. und III. Wagenklasse** verkauft, welche zur einmaligen **ununterbrochenen** Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen — die Schnellzüge ausgenommen — bis zum Sonntag den 23. Mai c. incl. Gültigkeit behalten.

Mit derselben Gültigkeitsdauer und unter denselben Modalitäten, werden an den obengedachten Tagen von den Stationen: Halle, Leipzig, Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach auch directe Retourbillets **II. und III. Classe nach Cassel** ausgegeben. Retourbillets nach **Berlin** kommen nur am Pfingstsonnabend und Sonntag den 15. und 16. Mai c. mit einer Gültigkeitsdauer bis Freitag den 21. Mai c. zum Verkauf und zwar von den Stationen: Weissenfels, Zeitz, Gera, Naumburg, Kösen, Apolda, Weimar, Erfurt, Arnstadt, Gotha, Fröttstedt und Eisenach.

Reisegepäck wird auf alle Retourbillets direct expedirt, jedoch ohne Freigewicht.

Erfurt, den 30. April 1869.

Die Direction

der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Anzeige.

Um allen Fragen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich das echte Merseburger Bitterbier, Lagerbier, Braumbier, sowie das beliebte Magdeburger Weißbier auch außer der Restauration verkaufe.

Rottig, Restaurateur,

vis à vis der Stadtapotheke.

Zur Conservirung des Teints und zum Ersatz der Malzbäder.

Die aromatischen Malzkräuter-Seifen zu Bädern und zu Toilette-Zwecken von Johann Hoff, Fossierant in Berlin, Neue Wilhelmstr. Nr. 1. — Seine Excellenz I. I. General und Gouverneur, **Frhr. von Gablenz** in Wien: Persönliche Uebersetzung von der Heilwirkung Hoff'scher Malzfabrikate, insbesondere der Malzkräuter-Seifen. „Zur erkannten humanes Streben, für das Heil der Menschen zu wirken, ist um so mehr hervorzuheben, als sich eine glückliche Erfüllung daran knüpft.“ — Aehnliche Uebersetzung: Seine Excellenz der Minister-Präsident **Herr Graf von Bismarck.** — Das sind Garantien, wie sie Niemand bieten kann, und ist daher zur Verfeinerung der Haut die Malz-Toiletteseife, zur Stärkung der Muskeln, Knochen und Nerven die Malz-Bäderseife angelegentlich zu empfehlen.

Verkaufsstelle bei **H. Wiese** in Merseburg.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettmäßen, sowie gegen Schwächestände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer,** Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Geschäfts-Anzeige.

Meine bisher am hiesigen Plage unter der Firma **L. A. Weddy** geführte Material- und Farbwaren-Handlung, verbunden mit Nebenbranchen, habe ich dem Herrn **C. Schortmann** käuflich überlassen.

Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen besten Dank sagend, bitte ich dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Achtungsvoll ergebenst

B. Krampf, Firma: **L. A. Weddy**.

N. S. Activa und Passiva ordne ich selbst.

Auf Obiges bezugnehmend, zeige ich einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß ich das Geschäft des Herrn **B. Krampf**, Firma: **L. A. Weddy**, käuflich übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen und werde ich ein mich beehrendes Publikum aufs Beste und Keckste zu bedienen stets bemüht bleiben.

Hochachtungsvoll ergebenst

C. Schortmann, früher **L. A. Weddy**.

Rennen zu Naumburg a/S.

Sonntag den 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Exercierplatze.

I. Silberne Peitsche. Für Reitpferde im Besitz von Mitgliedern des Vereins und von solchen zu reiten, 2 Thlr. Einsatz, ganz Neugeld, niedrigstes Gewicht 150 Pfd., $\frac{1}{2}$ Meile freie Bahn. Dem Sieger vom Verein die Peitsche, dem zweiten Pferde einen Ehrenpreis aus den Einsätzen.

II. Pflug-Rennen. Drei Geldpreise und dem siegenden Reiter ein Ehrenpreis. Für Pferde, welche im Pflug gegangen (durch Weidheingung der Ortsobrigkeit zu belegen) und im Besitz von kleinen Grundbesitzern. $\frac{1}{2}$ Meile freie Bahn. Bei mehr als 5 Reitern wird in Abtheilungen geritten. Zu nennen am Pfosten.

III. Handicap. 100 Thlr. vom Verein. Für Pferde im Besitz von Mitgliedern des Vereins und von solchen zu reiten. $\frac{1}{2}$ Meile; 10 Thlr. Einsatz, 5 Thlr. resp. 2 Thlr. Neugeld, wer das Handicap bis 1. Juni nicht annimmt. Das erste Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Neugelder, das zweite Pferd die andere Hälfte. Zu unterschreiben und zu nennen bis 19 Mai beim Zahlmeister Zoberbier in Merseburg.

IV. event. Pflug-Etich-Rennen. $\frac{1}{2}$ Meile freie Bahn.

V. Staatspreis 200 Thlr. Für inländische Hengste und Stuten. $\frac{1}{2}$ Meile freie Bahn. Dreijährige 105 Pfd., vierjährige 122 Pfd., fünfjährige 127 Pfd., ältere 129 Pfd. Stuten 3 Pfd. erlaubt. 25 Thlr. Einsatz, 15 Thlr. Neugeld. Das zweite Pferd erhält die Einsätze und Neugelder bis zu 100 Thlr. Der Sieger dem Verein, wenn vom Directorium gesordert, für 600 Thlr. zu überlassen.

VI. Hürden-Rennen. Für Pferde im Besitz von Mitgliedern des Vereins und von solchen zu reiten. 5 Thlr. Einsatz, 3 Thlr. Neugeld. 500 Ruthen über 6 Hürden; niedrigstes Gewicht 150 Pfd. Dem ersten Pferde ein silberner Ehrenpreis und die Einsätze und Neugelder; dem zweiten Pferde ein Ehrenpreis.

Sämmtliche Rennen excl. II. und III. zu unterschreiben und zu nennen bis 25. Mai Abends 6 Uhr Merseburg beim Secretair des Vereins, Herrn Zahlmeister Zoberbier.

Am 5. Juni Nachmittags 3 Uhr findet eine Pferdeschau nebst Prämiiung statt.

Merseburg, den 7. Mai 1869.

Das Directorium

des Thüring. Reiter- und Pferdezucht-Vereins.

F. Selle, Sattlermeister, Breitestraße,

empfehlte Reisefoffer in allen Größen, sowie Reisetaschen, Hutschachteln u. dergl. m. zu billigen Preisen.

Erfuche mir noch 5 Flaschen des berühmten **L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extracts** zu übersenden, da ich nach Gebrauch von den 2 Flaschen sofort meine Heiserkeit und meinen Husten verlor. Die Wirkung ist so schnell vor sich gegangen, daß ich nicht umhin kann, einen längeren Gebrauch davon zu machen und dem Erfinder eines solchen Radikalmittels meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Ditrowo bei Fiehe, den 11. Juni 1868.

Rigala, Offizier-Aspirant.

Die alleinige Niederlage des Schlesi'schen Fenchel-Honig-Extracts von **L. W. Egers** in Breslau ist bei

C. S. Schulte sen. & Sohn.

220. Burgstrasse 220. Burgstrasse 220.

Von heute ab ist mein Schnitt-, Tuch- und Modewaarengeschäft ununterbrochen alle Tage geöffnet.

Elkan aus Halle und Merseburg.

Da es gelungen ist, durch persönliche Einkäufe in den Fabriksstädten die schönsten und besten Waaren einzukaufen, so zeige ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst an, daß ich die Waaren zu noch nie dagewesenen Preisen verkaufe, aber nur bei realen, strengen und festen Preisen.

Kleiderstoffe.

- $\frac{1}{2}$ breiten gestreiften Rips, berl. Elle 6—7 Egr.
- $\frac{1}{2}$ breiten schönen Orleans, Failencloth, Camlor von 5—9 Egr.
- $\frac{1}{2}$ br. Double-Miscort, schwere Waare, à berl. Elle 6—7 Egr.
- $\frac{1}{2}$ br. Popeline, glatt und schottisch, 6—7 Egr.
- $\frac{1}{2}$ br. Extraforsche, à Elle 5—6 Egr.
- $\frac{1}{2}$ br. Cassa-Mora, à Elle 5 Egr. 9 Pf.
- $\frac{1}{2}$ br. Hundle, 12 Ellen nur 20 Egr.

Große Stoffgardinen in Sieb u. gemustert à Elle 3, 4 bis 5 $\frac{1}{2}$ Egr. Eine neue Sendung Cattune und Plaudruck à Elle 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Egr. Barkente in allen Farben von 3 $\frac{1}{2}$ Egr. an.

Leinwand, Bettzeug, Tafeltücher, Handtücher, Gingham und noch 100 verschiedene Artikel zu noch nie dagewesenen Preisen. Tuche, Buckskin, $\frac{1}{2}$ breit von 20 Egr. bis zu den feinsten zu 1 Thlr. 10 Egr.

Jaquets, Röcke, Hosen aller Art zum Fabrikpreise.

Da mir daran liegt, großen Umsatz zu erzielen, werden sämmtliche Waaren zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Da nun mein Geschäft alle Tage ununterbrochen geöffnet bleibt und sämmtliche Waaren dem Publikum zur Ansicht liegen, so wäre es wünschenswerth, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren wie bisher.

220. Burgstrasse 220. Burgstrasse 220.

S. Elkan aus Halle und Merseburg.

Kleerreiter.

Starke Kleerreiter mit allem Zubehör à 22 $\frac{1}{2}$ Egr. hier am Orte. Auch können dieselben zur Eisenbahn bis Merseburg billig transportirt werden.

Der Zimmermeister **Boigt** in Aken a/E.



Directe Post-Dampf- und Segelschiffahrten nach Amerika.

Ununterbrochen expedire ich mit den Post-Dampfschiffen nach New-York und Baltimore. Es ist erforderlich, die Plätze durch Anmeldung und Anzahlung mehrere Wochen vor Abgang zu sichern, geschieht dieses nicht, so steht zu gewärtigen, daß keine Plätze mehr frei sind, besonders im Zwischenbeck.

Mit den größten schnellsegelnden Schiffen expedire ich wie bisher vom 1. März an jeden 1. und 15. eines jeden Monats bis 1. December direct, nicht über England, nach New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, Galveston und so weiter zu den billigsten Preisen. Auf portofreie Anfragen übermache ich meine belebenden und zuverlässigen Druckschriften kostenfrei.

Agenten werden durch mich überall angestellt.

Bündige Contracte nach dem Gesetz werden durch mich und meine concessionirten Special-Agenten abgeschlossen.

Der Königl. Preuß. concessionirte General-Bevollmächtigte für ganz Preußen

C. Eisenstein in Berlin, Invalidenstraße Nr. 82.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Frey-Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe.

Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.

Nur echt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 5. 5 Sgr.

½ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 1. 20 Sgr.

¼ engl. Pfd.-Topf
à 27 ½ Sgr.

¼ engl. Pfd.-Topf
à 15 Sgr.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

In Merseburg zu haben bei Gust. Elbe.

Sehr fetten Silberlachs,

Anchovis und Sardinen,

Emmenthaler Schweizer Käse,

Kräuter-Käse,

Limburger Käse,

ein großer Vorrath saure Gurken

ist noch zu haben bei

Gottfried Hädrich an der Stadtkirche.

Ausverkauf.

Um das von meiner Vorgängerin übernommene **Porzellan-, Steingut- und Glaswaarenlager** zu räumen, verkaufe ich von heute ab sämtliche Waaren unterm Einkaufspreise.

Emil Wolff, A. S. Döbfelder Nachfolger,
Rothmarkt Nr. 501.

Freitag frisches Pilsener in der Brauerei zum halben Mond.
G. Sauer.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Corset-Geschäft** aus der Burgstraße in mein Haus **Delgrube Nr. 312** verlegt habe und bitte ein geehrtes Publikum, mir in meinem neuen Locale das geneigte Vertrauen auch ferner schenken zu wollen, da ich bemüht sein werde, Jeden nach Wunsch zu bedienen.

Achtungsvoll

Jacobine Dregler.

Asph. Dachpappe p. Qrt. 2 ½ Thlr.,

Asph. Dachlack p. Tonne 4 ½ Thlr. empfiehlt

die **Dachpappenfabrik von Leykum & Co.**

Brandenburg a/H.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage neben meinem Glasergeschäft eine Porzellan-, Glas- und Steinguthandlung eröffne. Ich bitte ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung, und versichere reelle und billige Bedienung.

Merseburg, den 10. Mai 1869.

Albert Voigt, Glasermeister,
Neumarkt vis à vis der Kirche.

Für Oeconomen & Landwirthe.

Als Präservativ gegen Knochenbrüchigkeit der Kinder, Schweine etc. empfehlen wir das namentlich für Jungvieh vielfach empfohlene und von uns fabricirte, Gemisch untersuchte reine Knochenfüttermehl (phosphorsaurer Kalk) und haben den alleinigen Verkauf Herrn **Gustav Elbe** hier übergeben.

Knochen kaufen und zahlen jetzt hohe Preise

Purrufer & Benemann.

Purrufer & Benemann.

Zu den am 9. und 10. Juni l. J. stattfindenden Ziehungen der **Preuß. Frankfurter Lotterie**

mit **Gewinnen und Prämien**

1 Million 780,920 Gulden,

eingetheilt in solche von:

Gulden 200,000; ev. 2 à 100,000; 50,000;

25,000; 20,000; 15,000; 12,000; 10,000;

6000; 4000 u. s. f., nebst 7600 Freilosen, erlasse ich

ganze Loose à Thlr. 3. 13, halbe à Thlr. 1. 22 und viertel

à 26 Sgr. Diese Loose bitte nicht mit Antheilscheinen zu

verwechseln, sondern ein **Jeder** bekommt das vom Staate

eigenhändig ausgefertigte **Original-Loos** verahfolgt,

welches zu allen seinen Ziehungen die volle Einlage in sich

trägt, weshalb auch während der 5 ersten Classen gar kein

Verlust möglich ist. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung

gratis beigelegt, ebenso die Gewinnlisten nach jeder stattge-

habten Ziehung sofort zugesandt und die Gewinne prompt

ausbezahlt. Man beliebe sich daher vertrauensvoll zu wenden an

Samuel Goldschmidt,

Haupt-Collecteur in **Frankfurt a. M.**

Döngesgasse 14.

Soeben traf wieder eine frische Sendung von

Kieler Speckbücklingen,

geräucherter Goldbutten,

Lüneburger Riesenneunaugen,

Bratheringen mit Gewürzsaucen,

Russischen Sardinen, Nickselauce,

Caviar, Anchovis,

Emmenthaler Schweizer Käse,

Peffergurken

ein und empfiehlt

die **Delicatessen-Handlung von**

Reinhold Feldrapp,

vis à vis dem **Mathskeller.**

Braunes und weißes Kochgeschirr empfiehlt billigt

A. Voigt, Glasermeister.

Neumarkt vis à vis der Kirche.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der

Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin,

jetzt Mittelstrasse No 6. — Auswärtige brieflich.

Schon über Hundert geheilt.

Die Braunkohlengrube 489. bei **Neßschau** offerirt ihre knorpelreiche Förderkoble und ausgezeichnete Formkoble zum Preise von 3 ½ Sgr. pro Tonne.

Diese beliebte **Cocos- & Mandel-Seife** ist fortwäh-
rend in nur guter reiner Waare zu haben bei

Gustav Lots.

156. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 9. und 10 Juni c.
Originallose hierzu $\frac{1}{4}$ à Thlr. 3 13, $\frac{1}{2}$ à Thlr. 1 22,
 $\frac{1}{4}$ à 26 Sgr. empfiehlt
Louis Zehender,
Merseburg, Burgstraße 215.

Bei bedeutender Preisermäßigung.

Alte Eisenbahnschienen bis zu 21' Länge in
größter Auswahl bei **Carl Nolle, Weissenfels.**

Eiserne Gartenmeubles in geschmackvollen Mustern.

Haaröl, fein parfümirt, in Gläsern u.
ausgewogen bei **Gustav Lots.**

Gegen Husten aller Art,

Verschleimung, Heiserkeit etc. empfiehlt sich wegen seiner
sichern Wirksamkeit als das beste Haus- und Linderungsmittel
der **Bonner Kraftzucker** von J. G. Maas. Derselbe ist in Tafeln à 3 und 1 $\frac{1}{2}$, sowie **Kraftzucker-
Bonbons** in Paq. à 4 Sgr. mit Gebrauchsanweisung
in **Merseburg** bei **H. Schultze jr.** zu haben.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-
hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei

Gustav Lots.

Königl. Preuss. Lotterie.

$\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Original-Loose zur 1. Klassenziehung, sowie $\frac{1}{8}$ zu
2 Thlr. 8 Sgr., $\frac{1}{16}$ zu 1 Thlr. 4 Sgr., $\frac{1}{32}$ zu 17 Sgr., $\frac{1}{64}$ zu
9 Sgr. verkauft und versendet **N. Sille**, Leihbibliothekar in Berlin,
Oranienburgerstraße Nr. 53. Ziehung 7., 8. Juli 1869.

Parfümerien & Toiletten-Fett-Seifen in vorzüg-
lichster Waare bei **Gustav Lots.**

Tanz-Unterricht.

Vom 19. Mai d. J. ab beabsichtige ich in dem Locale des
Rischgarten hiersebst einen Coursus im Tanz-Unterricht zu eröffnen.
Darauf Reflectirende ersuche ich ganz ergebenst, ihre diesfallsigen An-
meldungen bei mir gefälligst machen zu wollen.

W. Glöckner, Mälzergasse Nr. 218.

Bitte des Verschönerungs-Vereins.

Nachdem es uns gelungen ist, den Gotthardtsteich mit Schwä-
nen zu besetzen, empfehlen wir dieselben dem Schutze unsrer Mit-
bürger aus Angelegenheitliche.

Vielfach sind diese harmlosen Thiere bereits durch Steinwürfe
verfolgt, auch sonst beunruhigt und im Brüten gestört worden, wo-
durch ihre Erhaltung und Vermehrung ernstlich in Frage gestellt
wird. Wir bitten daher, die am Gotthardtsteiche Vorübergehenden
derartigen Unjug und Muthwillen nicht zu dulden, insbesondere aber
alle Eltern und Lehrer die heranwachsende Jugend davon abzumah-
nen und ernstlich anzuweisen, sich jeder Verfolgung und Belästigung
dieser Thiere zu enthalten.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um auch in Bezug auf alle
übrigen Verschönerungs-Anlagen und Pflanzungen und deren Scho-
nung vor Beschädigungen und mißbräuchlicher Benützung unsrer
Mitbürgern die gleiche Bitte dringend ans Herz zu legen.
Merseburg, den 10. Mai 1869.

Der Vorstand des Verschönerungs-Vereins.

Das Pfingst-Quartal wird

Mittwoch den 19. Mai, Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Rischgarten-Local abgehalten. Früh 8 Uhr findet dazu
eine Vorversammlung statt
Merseburg, den 8. Mai 1869.

August Quersurth, Obermeister.

Mittwoch

Schlachtefest, früh 9 Uhr Wellfleisch.
Neuschau, den 10. Mai 1869. **August Kenzig.**

Rischgarten.

Mittwoch den 12. Mai 1. Abonnement-Concert, gegeben
vom hiesigen Trompetercorp. **Anfang Abends 6 Uhr.**
Billets zu diesen Concerten sind noch in meiner Wohnung
(Delgrube) zu haben. **Schütz, Stadtrompeter.**

Daß in diesem Jahre von der Bürger-Schützen-Compagnie abzuhalten

Pfingstschiessen

beginnt den 18. Mai und wird den 19. und 20. eisd. fortgesetzt.
Das Probeschießen ist den 17. d. M. von Nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr
ab. Freunde des Schießens werden hiermit zur gefälligen Theil-
nahme mit dem Bemerken eingeladen, daß die Einlage 17 Sgr. 6
Pf. beträgt.

Merseburg, den 11. Mai 1869.

Das Directorium.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Fischfang im Saal-
strome auch mittelst der Angel verboten ist und daß die Contra-
venienten sofort der hiesigen Polizeiverwaltung angezeigt, auch dem-
nächst nach Beschaffenheit der Umstände entweder wegen Diebstahls
zur Untersuchung gezogen, oder mit der in der Fischordnung be-
stimmten Polizeistrafe werden belegt werden.

Merseburg, den 24. April 1869.

Die Fischer-Znning.

Eine Person in vorgerückten Jahren, die sich gern der Pflege
und Abwartung zweier Kinder unterzieht, aber nur eine soche, wird
gesucht **Ober-Altenburg 825, 1. Etage.**

Auf dem Wege der Unteraltenburg und der Halle'schen Chaussee
ist eine goldene Broche verloren worden. Dem Wiederbringer ein
Thaler Belohnung, nachgewiesen durch die Expedition d. Bl.

Öffentlicher Dank!

Der Gemeinde Rössen, welche mich am 3. Mai zu meinem
50 jährigen Nachbarjubiläum durch ein Geschenk und ein sinnrei-
ches Gedicht so hoch erfreute, kann ich nicht unterlassen, hierdurch
meinen innigsten und wärmsten Dank auszusprechen; auch werde ich die
Aufmerksamkeit unseres Ortsrichters Herrn Weniger, die derselbe
hier bewiesen hat, zu achten und zu schätzen wissen.

Rössen, den 3. Mai 1869.

Carl Warricke.

Durchschnitts-Marktpreise des Monats April 1869.

	thl.	lg.	pf.		thl.	lg.	pf.
Weizen Scheffel	2	12	6	Ralbsteisch Pfund	—	3	9
Roggen "	2	2	—	Schöpfensfl. "	—	4	6
Gerste "	2	—	8	Schweinefl. "	—	5	6
Hafer "	1	8	10	Butter "	—	11	—
Bohnen "	3	—	—	Bier Quart	—	1	—
Erbsen "	2	15	—	Branntwein "	—	6	—
Linlen "	3	—	—	Heu Centner	1	6	3
Kartoffeln "	—	20	—	Stroh Schock	9	22	6
Rindfleisch Pfund	—	5	—				

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Deconomen Ballenburg eine Tochter; dem Postillon
König eine Tochter; dem Wülstnappen Weinemann ein Sohn; dem Bürger und
Bädermeister Stahl ein Tochter; eine außerehel. Tochter. — Getrauet: der
Schuhmacherstr. Fr. A. F. Barth mit Jgfr. S. M. Fr. Seeling.
Gothesackerkirche: Donnerstag Nachm. 5 Uhr, Hr. Pastor Heineken.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem herrschaf. Kutscher Schönert eine Tochter;
dem königl. Thor-Controleur Gladigan ein Sohn. — Getrauet: der Schlosser
Rafenaad zu Malchow in Mecklenburg-Schwerin mit Jgfr. S. C. A. Heime.
— Gestorben: die einzige Tochter des Papierfaalmsrs. Wüsthoff, 18 J. 2 M.
alt, an Brustkrankheit.

Kunstnotiz.

Am dritten Pfingsttage (18. Mai d. J.) wird im hiesigen Dome
des XV. große Vocal- und Orgelconcert stattfinden, zu dem rühm-
lichst bekannte Künstlerkräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben. Zu
Solisten zählen die vorzügliche Altistin Fr. **Lara Martini** und
die nicht minder begabte Sopranistin Fr. **Stürmer** aus Leipzig;
der in Paris ausgebildete vierzehnjährige Violin-Virtuos **Henri
Serold** u. a. m. Die Ausführung der Chöre hat der Leipziger
Gesangverein Ossian zugesagt, dessen Leistungen den Höhepunkt des
vorjährigen Pfingstconcerts bildeten.

Die nächste Nummer dieses Blattes wird das ausführliche Con-
certprogramm enthalten.

Nachrichten.

Am 7. d. M. wurde beim Zurückschieben eines Wagens ein
hinter demselben herumspielendes Kind überfahren. Die Verletzung
ist in Folge der energischen Haltung des Geschirrinhabers, der rechtzeitig
den Wagen zum Stehen brachte, nur unbedeutlich.

Am selben Tage wurde auf den Militär-Schießplätzen ein alt-

Zieler fungirender Hu'ar, irregeleitet durch das Signal des Nebensandes, in Folge dessen er vor die Scheibe getreten war, geschossen. Die Schussmunde soll ungefährlich sein und namentlich edle Theile des Körpers nicht zerstört haben.

Der Gastwirth L. in Schabendorf ist in Folge des unglücklichen Schusses, der ihm den rechten Oberarm zerschmettert hatte, gestorben. Am 8. d. hatte eine Frau ihre Kinder von 5 und 3 Jahren allein in der verschlossenen Wohnstube zurückgelassen. Fahrlässiger Weise auf dem Fenster liegende Streichbölkchen hatten sich die Kinder zum Spielzeug erwählt. Das Kleinste, in der Kammer in der Nähe der Betten die Streichbölkchen anstreifend, war dem Kinderbette zu nahe gekommen, und hatte dasselbe in Brand gesteckt. Auf das Geschrei des ältern Kindes ist die Hauswirthin noch rechtzeitig dazu gekommen, und hat den Brand gelöscht. Die Stube und Kammer ist bereits dicht mit Qualm gefüllt gewesen.

Ein Stiefkind eigner Art. Zu Gollenbei fand vor etwa 14 Tagen ein auf dem Felde beschäftigter Mann ein von einer Krähe angehacktes, bereits todmattes Häschen und steckte dasselbe in seinen Kober. Nach Hause gekommen hat er das Häschen seiner mit vielen Jungen gesegneten Hündin als Futter vorgeworfen. Mit Staunen sieht er andern Tages, daß die Hündin das Häschen nicht nur nicht verzehrt, sondern daß dieselbe das Häschen in die Zahl ihrer Kinder aufgenommen hat. Der kleine Lampe säuft mit seinen Hundegeschwistern um die Wette an der Mutter Brust und gedeiht zur Freude Aller. Jetzt ist er schon ganz straff und setzt sich beim Ergreifen zur Wehre.

(Eingesandt.)

Zweigespräch zweier Fremde.

Knoke: Du, Bolle, det war doch am Sonntag det Beste, wat wir je uff unsren Spitzfabren erlebt? —

Bolle: Ja, Knoke, da haste Recht, blos des Amüsament war een bisten zu kurz für unser scheenes liebes Geth!

Knoke: Na, wir well'n det 'rade nich sagen, wir sind natürlich zu sehr dran gewöhnt, det bei einem Concerte **Allens**, wat uff'n Programm steht, runtergeleiert wird und wenn det bei uns och mal vorkommt, det sich der Kapellmeister verdrücken thun muß, aber, so floobe id, blüste et nich vorkommen, des Publikum um die letzten vier scheene neue Lieber zu bemogeln und uns zumuthen, wir sollten uns statt deren mit den herzerzauelnden Klidentönen einer Tanzmusik bejähigen, see und denn och noch beim Verdrücken des Kapellmeisters sich von demselben in ganz jemitlicher Weise in' Ohr füßtern lassen: „Achte von unsrer Sorte sind für Merseburg jenuung!“ —

Bolle: Der meente vielleicht, um mit den ersten Zug nach Halle zu fabren!

Knoke: Ja, ja, um die andern vier Lieber bei verschloss'ner Thüre zu fbbeln! —

W.—

Zwei Königskinder.

Historische Novelle von R. Edmund Sabn.

(Fortsetzung.)

Die Bäume hatten längst ihre Blüthen mit reisenden Früchten vertauscht, die Hoffnungen, sowie die bangen Befürchtungen, denen sich die Bewohner des Heidelberger Schlosses bisher hingegeben gehabt hatten, wären zu Gewisheiten geworden.

Friedrich V. hatte die ihm angebotene Krone angenommen und Befehl gegeben, Alles zur Reise nach Prag zu rüsten.

Die junge Königin, wie sie jetzt genannt wurde, sah sich bereits auf dem Gipfel ihrer Wünsche und zeigte die leidenschaftlichste Liebe für ihren Gemahl.

Ihre Anhänger erwarteten von dem Königspaaire Ruhm, Gold und Ehrenstellen, während die Kurfürstin Louise sich mit ihren Getreuen in die innersten Gemächer zurückzog und Tag und Nacht weinte und betete.

Die böhmischen Edelleute hatten, nachdem sie einigen glänzenden Festen am Hofe des neuen Königs beigewohnt, Heidelberg wieder verlassen, um daheim in Prag des Monarchen bejahende Antwort zu verkündigen.

Prinz Christian von Anhalt war bereit, an der Spitze eines kleinen Heeres nach Böhmen abzugehen.

Sein Vater war bereits schon mit den böhmischen Herren abgereist. Jetzt waren die letzten Hindernisse, welche der Abreise des Königspaares und der jungen Prinzen entgegen gestanden hatten, weggeräumt, und während ein Stallmeister den schönen Napfen des Königs Friedrich im Schloßhofe umberführte, stand die Königin in Reiskleidern neben ihren Kindern und deren Wärterin und gab Befehl, daß der Wagen vorfahren möge, in den sie mit ihrem Lieblingsfräulein, Maria von Sternberg, steigen wollte.

Das Schwerste glaubten Beide, Friedrich und Elisabeth, überstanden zu haben, da erschien plötzlich, fast unhörbar wie ein Geist: Juliane Louise, von der Pfalz, und ohne auf die Umstehenden zu achten oder die Königin anzublicken, schritt sie langsam und würdevoll auf ihren Sohn zu, schlang die Arme um seinen Hals und sagte:

„Noch bist Du hier, mein Sohn, noch ist die Brücke hinter Dir nicht abgebrochen, noch sind Deine Schiffe nicht verbrannt, bleibe hier!“

„Sende den böhmischen Abgesandten Eilboten nach, lasse ihnen wissen, daß Du nach reiflicher Ueberlegung die Krone zurückweist,“

welche doch dem Kaiser Ferdinand gehört, vermöge seiner Geburt und seiner Macht.

Man wird Dir die Pfalz entreißen, ohne Dir Böhmen dafür zu lassen! —“

„Nicht weiter, Eure Liebden!“ sagte der König kalt, „ich gab mein fürsüchliches Wort und muß es fürsüchlich lösen. Waltet Ihr, meine erlauchte Mutter, indest hier als Herrin und Gott bleibe Euer Schutz!“

„Gott geleite Dich und die Deinen“, sprach die Kurfürstin weinend. Da übermannte auch den König die Rührung, lange hielt er seine Mutter umarmt, ehe er schied.

Als die fürsüchliche Wittve vom Balcon aus dem scheidenden Sohne nachschaute, gewahrte sie, daß sein Rappe strauchelte, einen minder gewandten Reiter würde das Roß abgeworfen haben.

Die Begleiterin der Kurfürstin erblaßte und murmelte:

„Ein böses Omen!“

Die Letztere sagte:

„Das Pferd sogar versucht seinen Herrn zu warnen, aber vergebens!“

Als der König aus den Augen der Nachblickenden verschwand, rief Juliane Louise:

„Jetzt geht die Pfalz nach Böhmen!“

Sie verbergte ihr thränenvolles Antlitz in ihre Hände.

Die Reise König Friedrich's, welcher sehr oft neben dem Wagen seiner Gemahlin ritt, ging langsam, wie es zu jener Zeit geschah, aber ohne Unterbrechung von Statton, bis endlich in Amberg einige Tage geraftet wurde.

An der böhmischen Grenze wurde das Königspaar von einer Deputation böhmischer Edelleute und Rathsherrn der Stadt Eger empfangen und unter Glockengeläute und freudige Rufe nach der Stadt geleitet.

Die wenigen Tage, welche sich Friedrich und Elisabeth in Eger aufhielten, reichten hin, um die Herzen Aller für sich zu gewinnen. Die Schönheit Elisabeth's erregte den Enthusiasmus der Männer, die Frauen schwärmten für den ritterlichen König, dessen angenehme Sprechweise allgemein gefiel.

Mit großem Gefolge, das von Tage zu Tage wuchs, hielt das königliche Paar am 27. Septbr. 1619 seinen Einzug in dem schönen Prag, das noch niemals Zeuge solchen Glanzes gewesen war, selbst nicht zu Ottokar des Großen Zeiten.

Zweitausend Reiter eröffneten den Zug, dem die Abgesandten der protestantischen Fürsten folgten.

Sechshundert von den alten Hussiten, von welchem der Aelteste das Hussitenbanner, die Fahne mit einem goldenen Kelche auf blauem Grunde, trug, schritten vor dem Wagen einher, in welchem der König und die Königin in glänzenden Gewändern saßen.

Trompetenschall und Paukenklang, Jubelrufe in deutscher und böhmischer Sprache ertönten auf dem Wege vom Carolinthal bis hinauf zum Stadtschin.

Im Burghofe empfingen die Rathsherrn in schwarzen Gewändern, die Mäntel reich mit Pelzwerk besetzt und mit goldenen Ketten besetzt, sowie die protestantische Geistlichkeit, das hohe Paar.

Fünfzig Jungfrauen, Töchter der angesehensten Familien, in weißen Gewändern und mit Schärpen von den Landesfarben geschmückt, überschütteten die Königin und die königlichen Kinder mit einem Blumenregen, für welchen Elisabeth sich mit huldvollem Lächeln bedankte.

Als sie später in dem Saale stand, welcher jetzt der spanische genannt wird, und an der Seite ihres Gemahls durch das hohe Bogenfenster schaute, rief sie diesem mit strahlendem Blicke zu:

„Nun, sind Ihre Majestät von unserm Empfange befriedigt, und was sagen Eure Liebden zu dem Anblick? Kann mein Herr über denselben die Aussicht auf das kleine Heidelberg nicht vergessen?“

„Ihr habt Recht, meine theure Königin, und doch kann ich nicht so froh sein, als ich möchte, eine seltsame Angst belastet mein Gemüth.“

„Und weshalb? Was quält Euch, gedenkt der König von Böhmen seiner Elisabeth weniger Vertrauen zu schenken als Friedrich von der Pfalz? Dann will ich noch heute die Krone ablegen, obwohl mich ihr Gewicht nicht drückt.“

„Meine Theure, niemals sollt Ihr Euch über Mangel an Vertrauen von meiner Seite beklagen.“

So hört denn, vor einigen Jahren, als ich noch nicht im Entferntesten an Böhmen gedacht hatte, sah ich im Traume Prag und unweit dieser Stadt einen Berg.

Auf meine Frage: wie heißt der Berg, erhielt ich zur Antwort: man nennt ihn den weißen Berg, und hier unweit desselben ward im Herbst 1620 das Heer der Protestanten von dem Heere des Kaisers geschlagen.

Ein Mann mit dunkelflammenden Augen und von riesenhafter Gestalt, dessen graue Locken ein ausdrucksvolles, durchsüchtes Antlitz umflatterten, sagte diese Worte.

Ich vergaß bald nachher diesen Traum, aber als ich heute Prag und den weißen Berg vor mir sah, erkannte ich, daß ich jedes Haus, jeden Baum genau so im Traume gesehen hatte, und auch den Mann erblickte ich wieder.

Er trug das Banner der Hussiten und schaute mich lange forschend an, als wolle er im tiefsten Grunde meiner Seele lesen.“
Elisabeth war während dieser Rede bleich geworden.

„Achtet nicht auf Träume, mein König“, sagte sie, „jeder lebhaft Mensch träumt und wie selten geht ein Traum in Erfüllung!“
„Aber denkt an den Traum Joseph's, durch Ahnungen und Träume werden wir vielleicht gewarnt und sollten solche Stimmen und Erscheinungen beachten!“

„Ungern sprech' ich in dieser schönen, glanzvollen Stunde davon, aber um Euch, mein theuerster Friedrich, zu beruhigen, sage ich Euch: daß mein Bruder, der Prinz von Wales, welcher die stolze Hoffnung hegen kann, dereinst der oberste Richter und Herr über drei Königreiche zu sein, einst träumte: er, der König von Großbritannien und Irland, stehe vor Gericht und seine Unterthanen sprächen sein Urtheil.“

Ist dies nicht geradezu etwas von dem Unfinn, über welchen der englische Poet William Shakespeare seinen Mercutio in dem rührenden Trauerspiele: Romeo und Julia sprechen läßt?“

Der König athmete tief auf und sprach:

„Ihr habt mich in Wahrheit beruhigt, geliebte Gemahlin, denn ich sehe daraus, daß auch anderen Fürsten Traumgestalten erscheinen, welche im wirklichen Leben zu den Unmöglichkeiten gehören.“

Der König von England von seinen Unterthanen verurtheilt, ha ha ha!“

Die Heiterkeit, welche dem Könige so wohl anstand, belebte wieder seine ausdrucksvollen Züge, und bei dem glänzenden Bankett, welches zur Feier des Tages stattfand, bezauberte er die Grafen und Edlen Böhmens, sowie die Rathsherren, durch seine Leutseligkeit.

Diesem festlichen Ginzuge folgte bald die feierliche Krönung des Königs und der Königin im Dome zu Sanct Veit, und jetzt schien Beiden der Thron auf Felsen gebaut.

Der Kaiser Ferdinand, die Könige von Frankreich, Spanien und Portugal, der Herzog von Baiern, hatten den König von Böhmen zwar nicht anerkannt, allein alle protestantischen Fürsten und weil Oesterreich den neuen König nicht angriff, so hielt sich der Letztere für völlig sicher.

In Heidelberg, wo ihn keine Regierungssorgen plagten, hatte er fast den größten Theil des Tages mit Vergnügungen verbracht, jetzt, als König, hielt er es für nöthig, sich mit noch mehr Pracht zu umgeben, als er bisher gewohnt gewesen war, und statt sich nach allen Seiten hin umzuschauen, für Befestigung der Stadt, für Verstärkung und Lichtigkeit des Heeres zu sorgen, veranstaltete er Feste auf Feste und brachte die Zeit, welche er nicht der Freude oder dem Schlummer widmete, in der Kirche zu.

Wenig anders als der König lebte die Königin, doch arbeitete sie mehr.

Sie erkundigte sich nach den Schulen und Krankenhäusern der Stadt, zeigte sich oft, spendete Wohlthaten und schrieb an ihren Bruder, um zu erfahren, wie auswärts von ihren Angelegenheiten gesprochen würde, und um durch den Prinzen von Wales den König Jacob zu Geldsendungen an seine Tochter zu bewegen.

Der König hatte seiner Mutter den Empfang, welcher ihm zu Theil geworden war, sowie die Krönungszeremonien, sehr lebhaft geschildert.

Er besand sich eben im Wohnzimmer seiner Gemahlin, als ihm vom Hofmarschall das Antwortschreiben der Kurfürstin gebracht wurde. Auch die Königin erhielt einen Brief.

„Leset erst das Eurge, mein Gemahl“, rief sie aus.

Der König erbrach es langsam und las, dann warf er es unmutig auf den Tisch und sagte:

„Wieder Ermahnungen und bange Besürchtungen. Meine erlauchte Mutter will wissen, was doch wir, wäre es so, zuerst bemerken würden, daß der Kaiser mit Baiern und Frankreich ein Bündniß gegen mich geschlossen habe, daß der Kurfürst von Sachsen nicht neutral bleiben würde!“

„Eure Mutter gefällt sich in dem Tone, der sie als die Weiseste zeigen soll“, entgegnete Elisabeth und lachte, doch ihr helles Antlitz verfinsterte sich plötzlich, als sie das ihr gebrachte Schreiben überlas.

Es war von ihrem Bruder, dem Prinzen Carl, und enthielt unter andern folgenden Satz:

„Baut nicht auf die Hüfte des Königs, unseres Vaters, er nennt das Unternehmen Eures Gemahls ein thörichtes und wird so sehr von seinen Günstlingen einludert, daß es ihm selbst sehr oft an Geld gebricht, um für ein altes Manuscript oder für eine antike Base das geforderte Geld zu haben.“

Meine Bitten, seinen Eidam öffentlich als König von Böhmen anzuerkennen, sind bisher vergeblich gewesen.

Alles, was er verspricht, besteht darin: er will Euch zu Hülfe kommen, sollten feindliche Truppen die Pfalz überziehen.

Ich zweifle nicht an dem Muthe Eures Gemahls, nicht an der Treue der Böhmen, aber ich zweifle, daß Kaiser Ferdinand sich den schönen Edelstein in seiner Krone, Böhmen, von einem Andern entreißen lassen wird.

Während Ihr Euch in Sicherheit wiegt, rüsten Eure Gegner, haltet Eure Augen offen, Schwester!

Bedenkt, daß Ihr eine Stuart seid, schon längst ist das Glück den Stuarts nicht mehr hold und mein Gemüth ist oft von düstern Ahnungen erfüllt.

Wie selten, geliebte Schwester, sind Königskinder glücklich!“

Die Königin legte gedankvoll das Blatt vor sich nieder, überlegend, ob sie dieses ihrem Gemahl mittheilen solle oder nicht, als plötzlich die Thür aufging und Maria von Sternberg eintrat, blaß und am ganzen Körper zitternd.

Sie trug einen Anzug, wie ihn zu jener Zeit Damen beim Ausgehen anzulegen pflegten, ihre blonden Locken hingen aufgelöst, wie vom raschen Gange, über ihren Nacken.

„Verzeiht, Majestät“, rief das Fräulein, sich tief vor der Königin neigend, „ich bin in großer Angst, ich fürchte, daß es in diesem Augenblicke dem Pfarrer Scultetus sehr übel geht.“

„Nebel? Ist Scultetus plötzlich erkrankt?“ fragte der König.

„Ich ging, mit ihrer Majestät Erlaubniß, begleitet von einem Page, hinab nach der Stadt, um die Gräfin Thurn zu besuchen, Da sah ich auf den Straßen mehrere Gruppen Bürger stehen, als sie mich erblickten, riefen sie aus: Hier kommt eine von der keiserlichen Begleitung der Regerkönigin!“

Andere Gruppen, ihren Gesichtern nach Geheh, sahen mich mit verhasstem Grimme und grossenden Augen an, da ging Scultetus des Weges und kam auf mich zu, und als sie ihn gewahrten, umringten sie ihn.“

Ich hörte nur die Worte: Zerstörer, Eindringling, diebischer Pfaff! und sah, daß man die Hände gegen ihn erhob.

Da mein Page vor Allem nur im Sinne hatte, mich zu schützen, auch einige Pfälzer zu des Pfarrers Pflichten herbeieilten, ergriß ich unter dem Schutze des Pagen die Flucht und bin hierhergeilte, diesen Vorfall den Majestäten zu melden.“

„Graf Dohna kommt so eben aus der Stadt“, sagte der König welcher am Fenster stand, „wir wollen ihn sprechen!“

„Laßt es hier geschehen, Majestät, ich wünschte nicht, daß mir Etwas verhehlt würde“, bat Elisabeth.

Der König schellte und befahl dem Eintretenden, zufällig ein Page aus der Pfalz, den Grafen Dohna zum Könige zu bescheiden und Diener zu des Scultetus Beistand nach der Stadt zu schicken.

Nach den ersten ceremoniellen Begrüßungen erwiderte der Graf Dohna auf die Frage des Königs:

„Es läßt sich nicht länger verhehlen, was Eurer Majestät von Hochbero Umgebungen schon so lange verschwiegen geblieben ist.“

Der Pfarrer Scultetus ist bei den Prager verhaftet, er hat sich diesen Haß selbst zugezogen, und wenn der treugemeinte Rath eines ergebenen Dieners und Anhängers Eurer königlichen Majestät nur etwas gilt, so senden Ihre Majestät den Pfarrer nach der Pfalz zurück.“

„Wie, ich sollte mich dieses gelehrten frommen Mannes berauben, ohne dessen Zureden ich vielleicht gar nicht hier sein würde? Was hat Scultetus gethan, um von den Prager Bürgern gehaßt zu werden?“

Doch was sage ich, es ist wohl nur Gefindel, papistisches Gefindel, welches diesen frommen Priester zu insultiren wagte!“

„Hören Ihre Majestät mich gnädigst an, ich bitte, und geruhem Allerhöchstdieselben zu glauben, daß ich nur Ihrer Majestät Wohl vor Augen habe.“

Ich bleibe unter allen Verhältnissen der Graf Dohna, aber Ihre Majestät vielleicht nicht der König von Böhmen, wenn es länger so fort geht.“

„Was erdreisset Ihr Euch zu sagen?“ rief dunkelroth vor Zorn der König, mit der Leidenschaftlichkeit, die dem Pfälzer eigen ist, doch die Königin sagte ruhig und mit Hoheit:

„Ich bitte, spricht, Graf Dohna, und Ihr, mein königlicher Herr, geruht, den Grafen zu hören, denn er kennt die Böhmen, und auch mich will es bedünken: als gehe Scultetus in seinem Eifer bisweilen zu weit.“

Der König schwieg, machte aber eine zustimmende Bewegung mit der Hand.

Graf Dohna sagte ernst und fest:

„Die Unduldsamkeit des Kaisers Ferdinand in Religions-Angelegenheiten ist es, welche die Böhmen veranlaßt hat, sich von ihm loszulagen.“

Selbst die Katholiken waren erbittert über das Gebahren der Jesuiten, welche am liebsten die spanische Inquisition eingeführt hätten. Die Böhmen, mögen sie nun deutschen und czechischen Ursprunges sein, mögen sie sich zur römischen, lutherischen oder reformirten Kirche bekennen oder pünktlich den Ansichten des Johannes Hus folgen, sie Alle fühlen sich zuerst als Menschen und Christen, wollen unter sich Duldsamkeit üben, verlangen diese aber auch von ihrem Könige und dessen Priestern.

Scultetus bleibt nicht dabei, in seinen Predigten das Evangelium nach Calvin's Lehre rein und lauter auszulegen, sondern eifert mit einer an Rohheit grenzenden Art gegen Katholiken und Lutheraner. Er möchte am liebsten sich selbst für unfehlbar wie der Papst und als Statthalter Christi erklären und gleich den Jesuiten alle anders Denkende bestrafen.

Scultetus hat die Heiligenbilder aus den Kirchen Prag entfernt lassen, Ornamente sind auf seinen Befehl zerstört worden, Standbilder der Märtyrer, welche auch dem protestantischen Böhmen als Kunstwerke und Denkmale aus des heiligen Wenzeslaus und Ottokar's Zeiten werth und theuer sind, Scultetus will sogar die Statue Johann's, noch mehr, er will das Kreuz, das heiligste Symbol aller Christen, von der Prager Brücke abnehmen lassen, und wenn dies geschieht, wendet sich die öffentliche Meinung gegen Ihre Majestät, und Wehe dem König, dreifach Wehe dem erwählten Könige, wenn die öffentliche Meinung gegen ihn ist."

Der König hatte die Rede des Grafen ruhig angehört, er besah Verstand genug, um die Richtigkeit von dessen Bemerkungen einzusehen, aber die letzten Worte berührten den Stolz des Königs zu empfindlich, und wie alle Charakterschwachen, ehrgeizigen Personen es thun, so handelte Friedrich auch, indem er an die Stelle der Vernunft und Festigkeit Hartnäckigkeit setzte.

"Ihr habt, Herr Graf, nach Eurer Ansicht gesprochen", sagte der König, "wir, Euer König, werden jetzt nach der unserigen handeln. Traget Sorge, daß die Böhmen erfahren, daß ich kein schwankendes Rohr bin, bewegt von jedem Hauch, und habt die Güte, Befehle zu erlassen, daß man den gelehrten Mann, den Pfarrer Scultetus, in Ruhe lasse", und zur Königin gewandt fügte er hinzu: "Ich habe die Absicht, sofort den Scultetus auch zu hören, eingedenk des weisen Spruches: *Audiatur et altera pars!*"

Einige Wochen waren dem königlichen Paare scheinbar friedlich und im äußeren Glanze verstrichen.

König und Königin besuchten regelmäßig die Kirche, doch nur, wenn Scultetus predigte, was jeden Sonn- und Festtag des Morgens geschah.

Andere, mildere Prediger, Eingeborene des Landes, hörte der König niemals an.

Nach der Kirche lebte der Hof wie in Heidelberg, man ergötzte sich mit Ringelrennen, Spazierritten, Tanzvergünstungen und üppigen Gastmählern, bei denen orientalische Pracht und sinnlose Verschwendung herrschten.

Wohlthaten und Ehrenstellen wurden vertheilt, aber ohne Wahl.

Der weise Rath des Grafen von Dohna und der von anderen treuen Anhängern des Königs wurde nicht gehört, wohl aber hielt der König die Armee, über welche der Fürst von Anhalt den Oberbefehl hatte, für unüberwindlich, Prag für wohlbesetzt und seine Gegner für gänzlich beruhigt oder doch für ungefährlich.

Die Böhmen, welche anfangs den König als ihren Hort betrachteten, für ihre schöne Königin aber begeistert gewesen waren, sungen an, die Unduldsamkeit des Predigers Scultetus hauptsächlich dem Könige zuzuschreiben und ihn wegen seines an Schlemmerei grenzenden Tafelluxus zu verachten.

Die Böhmen sind nachdenkliche, ernste, arbeitssame Menschen, sie verlangen und erwarten, daß auch ihr König ernst und thätig sei und das Leben nicht wie einen ewigen Feiertag betrachte.

Die ernstern Böhmen, an solche Festlichkeiten nicht gewöhnt, schüttelten die Köpfe dazu.

Obgleich die Königin ihrem Gemahl in treuer Liebe ergeben war und in ihrer reinen Seele kein unedler Gedanke Platz fand, wurde dennoch des Prinzen Christian von Anhalts Schwärmerei für die junge, schöne Königin vielfach bespöttelt.

Bekanntlich hatte Elisabeth in Heidelberg, als sie Abschied von den Zurückbleibenden nahm, ihren linken Handschuh verloren.

Prinz Christian hob ihn auf, erbat sich ihn von der Königin zum Geschenk und besetzte ihn an seinem Helme.

Von dieser Stunde an trug der Prinz diesen Handschuh stets und redete bei jeder Gelegenheit von seiner grenzenlosen Ergebenheit für die hohe Frau.

Dem Könige hatte es endlich eingeleuchtet, daß er nicht länger nur dem Vergnügen leben dürfe.

Er gab dem Fürsten von Anhalt Befehl, die Armee zu verstärken und schrieb eigenhändige Briefe an seinen Schwiegervater, den König Jacob I., und an andere protestantische Fürsten, um sich ihres Beistandes zu versichern, aber er begnügte sich mit den höflichen Antworten und Versprechungen derselben.

Die kleineren deutschen Fürsten billigten es nicht, daß Friedrich sein schönes Erbe, die Pfalz, nur halb beschützt ließ und deutlich zeigte, daß es ihm mehr um die Königskrone als um die Sache der Union zu thun sei, welcher die protestantischen Fürsten angehörten.

Sie beneideten ihn halb, halb tadelten sie seine Vergnügungssucht und Thatenlosigkeit und zogen sich von ihm zurück.

Für die böhmische Armee fehlte der Sold, weil der König zu viel für seinen Haushalt verbrauchte.

Auch hatten es die böhmischen Fürsten und Grafen dem Könige sehr übel genommen, daß ein Fremder, der Fürst von Anhalt, den Oberbefehl über das Landesheer erhalten hatte.

Nachdem es lange gehärt, kam es endlich zum Ausbruch der

Feindseligkeiten, aber statt den Feind rasch und kühn anzugreifen, was das Klügste gewesen wäre, zog das Heer König Friedrich's, unter Anhalts Führung, langsam bald da, bald dorthin, weil der schlaue Herzog von Baiern den Gegner durch falsche Nachrichten zu täuschen wußte, und während der Graf Mannsfeld ein kleines Corps von der österreichischen und bairischen Armee schlug, worüber im Prager Schlosse großer Jubel laut wurde, zog der Herzog von Baiern mit großer Heeresmacht auf Umwegen gegen Prag.

(Fortsetzung folgt.)

Der "St. A." enthält Folgendes:

Im vergangenen Jahre hat sich die Raupe des Kiefernspinners (*Phal. Bombyx pini*) in den Kiefernforsten der östlichen Provinzen, namentlich aber in einigen königlichen Forstrevieren des Regierungsbezirks Stettin, in äußerst gefahrdrohender Menge vermehrt. Die ungeheure Anzahl der in den letztgenannten Revieren im Winterlager, am Boden, unter dem Moose befindlichen Raupen würden, um einem ausgedehnten Kahlschraße und dem daraus folgenden Absterben der betreffenden Bestände vorzubeugen. Gegen Ende des vergangenen Jahres entdeckte nun der Dozent an der Forstakademie zu Neustadt G./B., Dr. R. Hartig, auf einigen, ihm aus jenen Revieren zur Untersuchung zugesetzten Raupen einen Schmarogerpilz, dessen Fortentwicklung den Tod der von ihm befallenen Raupen zur Folge hat. Fortgesetzte Untersuchungen ergaben, daß der Pilz auch unter den Raupen in den um Neustadt G./B. belegenen Kiefernforsten verbreitet ist und daß die Anzahl der von dem Pilze befallenen kranken oder schon todtten Raupen andauernd sich steigert. Der Prof. Dr. Ernst Hallier in Jena, welchem demnächst gleichfalls Raupen und Kiefernzweige aus den Forsten des Regierungsbezirks Stettin zur Untersuchung überandt wurden, fand, daß der überwiegende Theil der Raupen krank und daß die Krankheit durch einen, auf den Kiefernadeln vegetirenden, diesen wenig schädlichen Pilz, den "Rusthau" (*Fumago salicina*) verursacht sei, dessen Sporen mit den gefressenen Nadeln in die Raupen gelangen, sich dort fortentwickeln und so die Krankheit und schließlich den Tod der Raupen zur Folge haben. Diese Beobachtungen lassen hoffen, daß der Raupenfraß viel geringere Dimensionen, als bisher besorgt werden mußte, annehmen, und daß die Forsten, in denen die Pilzkrankheit unter den Raupen herrscht, vor einer größeren Calamität bewahrt bleiben werden. Der Professor Hallier ist von der Staatsregierung erlucht worden, seine Untersuchungen in Gemeinschaft mit dem Dr. Hartig an Ort und Stelle fortzusetzen und die Forst-Beamten daselbst über das Vorkommen und die Entwicklungsformen des Pilzes zu belehren.

Die patriotischen Strümpfe.

Eine wahre Begebenheit aus dem Schleswig-Holsteinischen Kriegsjahre 1864.

"Si, du wunderlicher Winter,
Willst uns wohl noch gar verschnein?
Du? wie mag's erst kalt und eifig
Oben jetzt in Schleswig sein!
Kann Dein Fuß da, Vater Wrangel,
Mitten in dem Kriegsalarm,
In dem grauen Wind und Wetter
Trocken bleiben wohl und warm?"

Kann ich auch das Schwert nicht schwingen
Wie ein Mann für's Vaterland,
Soll Dir doch aus derber Wolle
Strümpfe stricken meine Hand. —
Sprach's in ihrer niedern Hütte,
Doch begab mit hohem Sinn,
In des Abends Sabbathstille
Eine ichtliche Bäuerin.

Und sie sitz' und strickt behende,
Bienenfleißig Tag und Nacht,
Bis sie ihren Vater Wrangel
Glücklich auf 'nen Strumpf gebracht,
Auf den St. cumps durch warme Strümpfe,
Warm 'on haltend bis zum Knie,
Wie 'er keine noch getragen,
Strümpfe wärmster Sympathie.

Flugs gesendet aus Westbaleen
Hin nach Wrangel's Hauptquartier,
Werben sie mit bellem Jubel
Feierlichst empfangen hier.
Und zum Dank für solche Spende
Sendet Preußens starker Schild
Ihr, der wackern Patriotin,
Sein und seines Königs Bild.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Hofmeister.